



Berner Fachhochschule

Soziale Arbeit

**Evaluation der Schulsozialarbeit in
der Stadt Bern
Kurzbericht**

Renate Stohler, Peter Neuenschwander

Bern, 6.5.2008



1 Ausgangslage

Im Auftrag des Gesundheitsdienstes der Stadt Bern hat der Fachbereich Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule die Schulsozialarbeit (SSA) in der Stadt Bern evaluiert. Im vorliegenden Kurzbericht werden die Ausgangslage und die wichtigsten Ergebnisse mit den Empfehlungen vorgestellt.

1.1 Schulsozialarbeit in der Stadt Bern

Der Gesundheitsdienst der Stadt Bern führte 1972 den Schulsozialdienst für schulschwache Jugendliche ein. Dieses Angebot wurde später für alle Kinder und Jugendlichen geöffnet und an die veränderten Bedingungen der Schulen angepasst. Als Ergänzung wurde im Februar 2001 im Schulkreis Brunnmatt das Pilotprojekt ‚Integrierte Schulsozialarbeit‘ gestartet, und 2004 bewilligte das Berner Stadtparlament den etappenweisen Ausbau der SSA. In der Stadt Bern gibt es zwei Modelle von SSA: die im Schulstandort integrierte SSA (iSSA) und die dem Gesundheitsdienst angegliederte zentrale SSA (zSSA). Seit dem 1. September 2006 besteht in der Stadt Bern folgendes SSA-Angebot: in sieben Schulstandorten gibt es iSSA, wobei pro Standort 60 Stellenprozent bzw. insgesamt 420% zur Verfügung stehen. Für die übrigen Schulen ist die zSSA mit insgesamt 210 Stellenprozent zuständig.

2 Die wichtigsten Ergebnisse in Kürze

Nachfolgend werden die wichtigsten Resultate der durchgeführten Arbeitsschritte präsentiert.

2.1 Erbrachte Leistungen der Schulsozialarbeit im Jahr 2007

Das freiwillige Angebot ‚Schulsozialarbeit‘ wurde – wie die Statistik zeigt – im Jahr 2007 sehr häufig genutzt. Die Schulsozialarbeitenden erfassten die Daten von insgesamt 879 Klientinnen und Klienten, welche insgesamt 975 Aufträge (davon iSSA: 69%; zSSA: 31%) generierten. Diese Aufträge führten ihrerseits zu 1408 Leistungen.

Die von der SSA bearbeiteten Fälle kamen mehrheitlich (59%) aus der Mittel- und Oberstufe (5.-9. Klasse) und zu rund einem Drittel (32%) aus der Unterstufe (1.-4. Klasse). 4% der Fälle kamen aus dem Kindergarten. Diese Daten verweisen darauf, dass durch die SSA Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen erreicht werden, was als eine wichtige Voraussetzung im Hinblick auf das formulierte Ziel der Früherfassung zu werten ist.

Für die Auswertung nach Nationalität wurden nur Fälle mit grösserem Aufwand berücksichtigt. Dabei überwogen im Jahr 2007 Schülerinnen und Schüler nichtschweizerischer Herkunft (56%).

Rund 44% der Kinder und Jugendlichen wurden durch Lehrpersonen bei der SSA angemeldet, und ein Viertel der Anmeldungen erfolgte durch die Schülerinnen und Schüler selber. Diese Anmeldegruppen verweisen einerseits auf die wichtige Rolle der Lehrpersonen hinsichtlich der frühen Erfassung von Problemlagen bei Schülerinnen und Schülern und andererseits auf die Niederschwelligkeit des SSA-Angebotes, das die selbständige Nutzung durch Kinder und Jugendliche fördert. Die Anmeldung bei der SSA erfolgte vor allem aufgrund von schulischen (46%) und familiären Problemen (39%). Zu den wichtigsten Adressaten der SSA gehörten die Schülerinnen und Schüler (63%), gefolgt von Eltern (24%) und Lehrpersonen (10%). Dieser Befund stimmt mit den Vorgaben im Konzept überein, welches Kinder und Jugendliche als primäre Zielgruppe der SSA definiert.

2.2 Befragung der wichtigsten Zielgruppen

Die an drei Schulstandorten durchgeführte Befragung der Schülerinnen und Schüler ergab, dass der Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeitenden sehr hoch ist: 78% der insgesamt 1411 befragten Kinder und



Jugendlichen haben den Schulsozialarbeiter oder die Schulsozialarbeiterin schon einmal gesehen, und davon würden drei Viertel das Angebot auch in Anspruch nehmen. Bei den Schülerinnen und Schülern der Mittel- und Oberstufe sind die Schulsozialarbeitenden besser bekannt als bei den jüngeren Kindern. Zudem sind der Bekanntheitsgrad und die potentielle Inanspruchnahme der SSA an den Standorten mit iSSA signifikant höher als am Standort mit zSSA.

Rund 17% der befragten Schülerinnen und Schüler waren bereits einmal in einer Beratung beim Schulsozialarbeiter oder bei der Schulsozialarbeiterin und beurteilten diese als hilfreich: 86% dieser Kinder und Jugendlichen würden das Angebot wieder beanspruchen und 90% erklärten, dass ihr Problem ganz oder teilweise gelöst werden konnte.¹ Die SSA scheint demzufolge als Unterstützungsangebot von einer deutlichen Mehrheit der Kinder und Jugendlichen akzeptiert zu sein, wobei sich die höhere Präsenz der iSSA bei den Kindern und Jugendlichen offensichtlich positiv auf den Bekanntheitsgrad und die Inanspruchnahme der SSA auswirkt.

Neben den Schülerinnen und Schülern wurden auch die in den drei Standorten tätigen Lehrpersonen befragt. Die Lehrpersonen erlebten im Schuljahr 2006/07 durchschnittlich rund drei Problemlagen, die nach sozialen Massnahmen verlangten. 63% der Lehrpersonen gaben an, sich bei der Bearbeitung von sozialen Problemen bei der SSA Unterstützung geholt zu haben. Als weitere wichtige Ansprechpartner wurden die Schulleitung (58%), die Kantonale Erziehungsberatung/KJPD (49%) sowie andere Lehrpersonen (30%) erwähnt. Lehrpersonen, die die SSA in Anspruch genommen haben, gaben ausnahmslos an, dass ihnen die SSA bei der Lösung von sozialen Problemen geholfen oder teilweise geholfen habe. Bei 63% der befragten Lehrpersonen hat die Einführung der SSA eine zeitliche und bei drei Vierteln eine emotionale Entlastung bewirkt.

Auch die überwiegende Mehrheit der wenigen Eltern, die sich an der Erhebung beteiligten, ist mit dem Angebot der SSA zufrieden.

Insgesamt wird also die SSA von den drei wichtigsten Zielgruppen in einem sehr positiven Licht wahrgenommen. Jedoch gilt es festzuhalten, dass in der Erhebung unter den Schülerinnen und Schülern die zentrale SSA bezüglich Bekanntheitsgrad und Inanspruchnahme schlechtere Resultate erzielt hat. In diesem Zusammenhang muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass sich die Befunde lediglich auf die Daten von drei Schulstandorten stützen und daher nicht überbewertet, jedoch im Hinblick auf die zukünftige Ausrichtung der Stadtberner SSA auf jeden Fall überprüft bzw. mitberücksichtigt werden sollten.

2.3 Die Einschätzung der Schulsozialarbeit durch die Schulleiterinnen und Schulleiter

Auch die Bilanz der neun persönlich befragten Schulleiterinnen und Schulleiter zur SSA fällt insgesamt positiv aus. So wird die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schulsozialarbeitenden von der überwiegenden Mehrheit der Schulleitenden als gut beurteilt. Und auch die Aufgabenteilung zwischen SSA und Lehrpersonen hat sich aus der Perspektive der Schulleiterinnen und Schulleiter an den verschiedenen Standorten gut eingespielt. Ebenso wurden bezüglich der Kooperation zwischen SSA und den schulnahen Fachstellen nur wenige Schwierigkeiten erwähnt, welche die Schnittstelle SSA-Jugendamt betreffen. Auch die wesentlichen organisatorischen Merkmale der SSA wie bspw. das verbindliche Grundangebot, die fachliche Anbindung der SSA beim Gesundheitsdienst, die Freiwilligkeit des Angebotes und die Schweigepflicht werden von den Schulleiterinnen und Schulleitern nicht in Frage gestellt, sondern als wichtige Voraussetzungen für die Qualität des Angebotes erachtet. Bezüglich Doppelunterstellung der iSSA bzw. deren Führung durch die Schulleitungen und den Leiter Schulsozialarbeit wird mehrheitlich (71%) von guten Erfah-

¹ 44% der Jugendlichen gaben an, dass ihr Problem ganz gelöst werden konnte und 46% gaben an, dass ihr Problem teilweise gelöst werden konnte.



rungen berichtet. Die Einführung der SSA habe – so betont die überwiegende Mehrheit der Schulleiterinnen und Schulleiter – für sie persönlich, aber auch für die Lehrpersonen, zu einer Entlastung geführt. Sowohl die Schulleitenden mit iSSA wie auch diejenigen mit zSSA beurteilen die der SSA zur Verfügung stehenden Ressourcen als äusserst knapp oder als nicht ausreichend.

2.4 Die Einschätzung der Schulsozialarbeit durch schulnahe Fachstellen

Grundsätzlich wird die SSA – insbesondere die iSSA – auch von den sechs befragten Vertreterinnen und Vertretern der schulnahen Fachstellen in keiner Weise in Frage gestellt. Im Gegenteil, das neue Angebot wird als Bereicherung und Ergänzung der eigenen Arbeit, zum Teil sogar als Entlastung wahrgenommen. An der iSSA wird vor allem deren Niederschwelligkeit und deren Nähe zu den wichtigsten Zielgruppen (Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen) geschätzt. Als Vorteil der zSSA wird die Tatsache gewertet, dass sie ihre Unabhängigkeit gegenüber der Schule besser wahren und dass sie deshalb durch die Schule in einem geringeren Ausmass instrumentalisiert werden könne. Auch die befragten Vertreterinnen und Vertreter der schulnahen Fachstellen sind der Meinung, dass die Kapazitäten der SSA zu gering seien bzw. ausgebaut werden sollten.

2.5 Die Schulsozialarbeit aus Sicht der Stelleninhaberinnen und Stelleninhaber

Die Schulsozialarbeitenden beurteilen die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Schulleitenden grundsätzlich positiv, wobei aus Sicht der zentral tätigen Personen diesbezüglich durchaus noch Optimierungspotenzial besteht. Ebenso hat sich die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen weitgehend gut eingespielt. Auch aus Sicht der Schulsozialarbeitenden wurde die Schnittstelle Jugendamt-SSA kritisch beurteilt. Während die Schulsozialarbeitenden mit der ihnen zur Verfügung stehenden Infrastruktur zufrieden sind, wünschen sie sich eine Verbesserung der Arbeitssituation im Sinne von einem intensiveren Fachaustausch im Team und einer Reduktion der Arbeitsbelastung, wobei letzteres insbesondere die integriert tätigen Personen betrifft.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass das neu installierte Angebot der iSSA bzw. der intensivierten zSSA bei den Zielgruppen weitgehend bekannt ist und häufig genutzt wird. Auch das Urteil der befragten Akteure in und ausserhalb der Schule (Schulleitende, Vertreterinnen und Vertreter der schulnahen Fachstellen) sowie der Schulsozialarbeitenden selber fällt insgesamt positiv aus. Als Kritikpunkte wurden insbesondere zwei Aspekte erwähnt. Einerseits werden die der SSA zur Verfügung stehenden Ressourcen von allen befragten Akteurgruppen als kritisch beurteilt. Andererseits wurde verschiedentlich auf Unklarheiten bei den Abläufen im Zusammenhang mit Gefährdungsmeldungen hingewiesen.

3 Beantwortung der Evaluationsfragen

Bezugnehmend auf die im Evaluationsbericht präsentierten Ergebnisse können die Evaluationsfragen wie folgt beantwortet werden:

a) Werden mit der (integrierten und zentralen Schulsozialarbeit) die Zielgruppen erreicht (Niederschwelligkeit, Bekanntheitsgrad der SSA und Zufriedenheit mit der SSA)?

Wie die Auswertung der Schulsozialarbeitsstatistik sowie die Ergebnisse der durchgeführten Erhebungen verdeutlichen, werden die im Konzept definierten Zielgruppen von der Schulsozialarbeit erreicht. Die Daten zeigen, dass das Angebot häufig genutzt wird und dass Kinder und Jugendliche zu den wichtigsten Adressaten von Dienstleistungen der Schulsozialarbeit gehören, gefolgt von Eltern und Lehrpersonen. Aus den Daten geht weiter hervor, dass die Schulsozialarbeit Kinder und Jugendliche aller Altersstufen erreicht, wobei der Schwerpunkt eindeutig bei den älteren Schülerinnen und Schülern liegt. Die Befragung der Schülerinnen und Schüler ergab, dass der Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeitenden sowie die Bereit-



schaft zur Inanspruchnahme des Angebotes hoch sind. Weiter erfolgten im Jahr rund ein Viertel der Anmeldungen bei der SSA durch die Kinder und Jugendlichen selber. All diese Befunde verweisen darauf, dass die im Konzept angestrebte Niederschwelligkeit der SSA grundsätzlich gegeben ist. Bei den Schülerinnen und Schülern schneidet die iSSA bezüglich Bekanntheit und Bereitschaft zur Inanspruchnahme besser ab als die zSSA.

Die SSA erreicht auch die Lehrpersonen. So erfolgten gemäss Statistik 44% der Anmeldungen bei der SSA durch Lehrpersonen. Weiter gab eine Mehrheit der befragten Lehrpersonen an, das Angebot der SSA genutzt zu haben und bewerteten dieses ausnahmslos als hilfreich.

b) Inwieweit hat die Einführung der SSA zu einer Entlastung der Lehrpersonen und der Schulleiterinnen und Schulleiter geführt?

Aus den Interviews mit den Schulleiterinnen und Schulleitern geht hervor, dass sich acht der neun befragten Schulleitenden durch die Schulsozialarbeit entlastet fühlen, und zwar insbesondere aufgrund der Fachkompetenz und der Erreichbarkeit der Schulsozialarbeitenden. Sieben Schulleitende erwähnten explizit die Möglichkeit, dass sie bei Problemen bzw. vor wichtigen Entscheidungen Rücksprache mit einer in sozialen Fragen ausgebildeten Fachperson nehmen können. Auch bei den Lehrpersonen wird die Schulsozialarbeit als Entlastung wahrgenommen. So gab eine Mehrheit der befragten Lehrerinnen und Lehrer an, dass sie sich seit der Einführung der SSA zeitlich und emotional entlastet fühlen.

c) Sind die Erwartungen der Lehrpersonen an die Schulsozialarbeit erfüllt worden?

Inwieweit die Erwartungen der Lehrpersonen an die Schulsozialarbeit erfüllt worden sind, kann nur indirekt beantwortet werden. So sind etwa die befragten Schulleitenden der Meinung, dass aus ihrer Sicht die Erwartungen der Lehrpersonen an die SSA erfüllt worden seien. Auch die Ergebnisse der durchgeführten Lehrpersonen-Befragung weisen in eine ähnliche Richtung. So gab die Mehrheit der befragten Lehrkräfte an, dass ihnen die Schulsozialarbeit beim Lösen der Problemlagen ganz oder teilweise geholfen habe.

d) Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit der SSA mit den schulnahen Fachstellen?

Die Zusammenarbeit zwischen der Schulsozialarbeit und den schulnahen Fachstellen hat sich aus Sicht der Schulleitenden und auch aus Sicht der Schulsozialarbeitenden weitgehend gut eingespielt. Auch von den befragten Vertreterinnen und Vertretern der schulnahen Fachstellen selbst wird die SSA geschätzt und als Bereicherung und Ergänzung der eigenen Arbeit wahrgenommen. Von allen befragten Akteurguppen wurde darauf hingewiesen, dass bei Gefährdungsmeldungen in Einzelfällen Schwierigkeiten und Unklarheiten bezüglich der Abläufe und Zuständigkeiten auftreten können.

e) Reichen die zur Verfügung stehenden Ressourcen pro Schule/Schulstandort aus, um die im Konzept festgelegten Leistungen der SSA zu erbringen?

Diesbezüglich hat die Evaluation ergeben, dass sowohl die Schulleitenden, die Vertreterinnen und Vertreter der schulnahen Fachstellen wie auch die Schulsozialarbeitenden selbst die zur Verfügung stehenden Ressourcen als sehr knapp beurteilen. Dies kann dazu führen, dass die Einzelfallarbeit dominiert und die Präventionsarbeit vernachlässigt werden muss. Diese Einschätzung wird durch die Auswertung der Schulsozialarbeitsstatistik in der Tendenz bestätigt: so ist der Anteil ‚Arbeit mit Gruppen‘ bei den erbrachten Leistungen der Schulsozialarbeit gegenüber dem Anteil ‚Beratung‘ deutlich geringer. Argumentiert wurde weiter, dass die hohe Arbeitsbelastung der Schulsozialarbeitenden die Qualität der Arbeit beeinträchtigen und zu hohen Fluktuationen im Team führen könne. Werden die Qualitätsrichtlinien für die Schulsozialarbeit von Avenir Social als Referenzrahmen herangezogen, so wird deutlich, dass die Ressourcen der Schulsozialarbeit in der Stadt Bern als zu gering beurteilt werden müssen. Gemäss den Rahmenempfehlungen von



Avenir Social sollte eine Schulsozialarbeiterin oder ein Schulsozialarbeiter bei einer 80%-Stelle für max. 300 Schülerinnen und Schüler zuständig sein. In der Stadt Bern sind jedoch sowohl die integriert wie auch die zentral tätigen Schulsozialarbeitenden für deutlich mehr Kinder und Jugendliche zuständig. Auch in dem von der Erziehungsdirektion veröffentlichten Leitfadens zur Einführung und Umsetzung der Schulsozialarbeit im Kanton Bern werden mehr Ressourcen empfohlen als in der Stadt Bern zur Verfügung stehen: so wird für die integrierte Schulsozialarbeit „je nach Schulstufe, Schultyp und Rahmenbedingungen eine 100%-Stelle für 600 bis 900 Schülerinnen und Schüler“ empfohlen.

4 Empfehlungen

Wie aus den präsentierten Befunden hervorgeht, ist die SSA in der Stadt Bern entsprechend den in Fachkreisen relevanten Qualitätskriterien konzipiert und zur Zufriedenheit der verschiedenen Akteure implementiert worden. Trotz der insgesamt sehr positiven Bilanz geben wir im Hinblick auf die Optimierung des Angebotes folgende Empfehlungen ab.

1) Aufstockung des Stellenetats

Eine überwiegende Mehrheit der von uns befragten Akteure ist dezidiert der Meinung, dass die zurzeit für die SSA bereitgestellten Ressourcen – insbesondere bei der iSSA – ausgebaut werden sollten. Dieser Wunsch wurde nicht nur von den Schulsozialarbeitenden selbst, sondern auch von vielen Schulleitungen und Vertreterinnen und Vertretern schulnaher Fachstellen geäußert. Wir sind der Meinung, dass dieses Anliegen von den politischen Entscheidungsträgern aufgenommen und entsprechend geprüft werden sollte. Wird die verlangte Kapazitätserweiterung als unrealistisch bewertet, sollte der Gesundheitsdienst die Option prüfen, das Angebot der SSA auf einige zentrale Tätigkeitsgebiete zu konzentrieren. Denn eine permanente Arbeitsüberlastung führt längerfristig zu Qualitätseinbussen bei der Arbeit, zu Unzufriedenheit mit der Arbeitssituation und damit einhergehend zu einer erhöhten Personalfuktuation.

2) Optimierung der Abläufe bei Gefährdungsmeldungen

Von verschiedenen befragten Akteuren wurde die Zusammenarbeit zwischen der SSA und der ambulanten Jugendhilfe des Jugendamtes in Einzelfällen als problematisch geschildert, wobei sich dies vor allem auf die Abläufe bei Gefährdungsmeldungen bezieht. Vor diesem Hintergrund schlagen wir vor, das Vorgehen bei Gefährdungsmeldungen und die dabei vorgesehenen Zuständigkeiten und Rollen der involvierten Akteure genau zu definieren und darauf zu drängen, dass dieser Prozess auch tatsächlich eingehalten wird.

3) Information über das Angebot der Schulsozialarbeit

Hauptsächlich bei den mit Vertreterinnen und Vertretern schulnaher Fachstellen durchgeführten Interviews wurde darauf hingewiesen, dass Schulleitungen bei der Umsetzung schulsozialarbeiterischer Interventionen eine Schlüsselrolle innehaben. Wir empfehlen daher, insbesondere Schulleitende, denen die zentrale SSA zur Verfügung steht, umfassend über das Angebot und die Kompetenzen der SSA zu informieren. Weiter hat die Evaluationsstudie ergeben, dass der Bekanntheitsgrad der zSSA bei den Schülerinnen und Schülern deutlich geringer ist als bei der iSSA, und dass die Präsentation in den Schulklassen von grosser Bedeutung ist. Wir empfehlen daher weiter, dass insbesondere die zSSA prüft, wie sie ihren Bekanntheitsgrad bei den Schülerinnen und Schülern durch geeignete Massnahmen erhöhen kann.

4) Verbesserung der Zuteilung der zSSA auf die Schulkreise

Die Reorganisation der Schulkreise in der Stadt Bern und die damit einhergehende Konzentration auf sechs Schulkreise hat dazu geführt, dass in gewissen Schulkreisen – neben den integriert tätigen Schulsozialarbeitenden – mehrere zentral tätige Schulsozialarbeitende zuständig sind. Diese Situation wird von den



befragten Schulleitenden mit zSSA als ungünstig empfunden, da sie eine schulkreisinterne Abstimmung und Nutzung schulsozialarbeiterischer Interventionen erschwert. Da im Rahmen der Evaluation nur zwei Schulleitungen mit zSSA befragt wurden, schlagen wir vor, alle Schulleiterinnen und Schulleiter mit zSSA zu diesem Punkt zu befragen und anschliessend die Zuteilung der zentral tätigen Schulsozialarbeitenden auf die verschiedenen Standorte zu überprüfen.

5) Verbesserung des Fachaustausches

Von Seiten der Schulsozialarbeitenden, aber auch von Seiten der schulnahen Fachstellen, wurde eine Intensivierung bzw. verstärkte Institutionalisierung des gemeinsamen Fachaustausches angeregt. Erwähnt wurden diesbezüglich etwa gemeinsame Weiterbildungsveranstaltungen oder die Diskussion über methodische Inhalte. Wir sind der Meinung, dass dieses Anliegen von der strategischen Ebene aufgenommen und die Bereitstellung entsprechender Austauschgefässe geprüft werden sollte. Weiter wurde von den Schulsozialarbeitenden das Bedürfnis nach einem intensiveren fachlichen Austausch innerhalb des Teams geäussert.

6) Optimierung der Leistungserfassung

Die aktuelle Leistungserfassung der SSA sollte grundsätzlich überprüft werden. So muss abgeklärt werden, ob es nötig ist, für eine adäquate Beurteilung der durch die SSA erbrachten Leistungen Daten in diesem Ausmass und in dieser Vielfalt zu erheben. Die Konzentration auf einige zentrale Daten würde mit grosser Wahrscheinlichkeit zu einer besseren Datenqualität führen und die Schulsozialarbeitenden in ihrem Berufsalltag entlasten. Weiter ist beim Statistikinstrument ein ‚Finetuning‘ unerlässlich. Es sollte geprüft werden, ob das ganze System noch besser auf die Bedürfnisse der Anwenderinnen und Anwender ausgerichtet werden kann.

7) Überarbeitung der Erhebungsinstrumente zur Befragung der wichtigsten Zielgruppen

Sind auch in Zukunft Befragungen der wichtigsten Zielgruppen geplant, sollten die dabei verwendeten Erhebungsinstrumente überarbeitet werden. Schwierigkeiten, die sich bei der Erfassung und der Auswertung der Daten ergeben haben, verweisen auf das Verbesserungspotenzial der Erhebungsinstrumente. Wir schlagen eine Überarbeitung der Erhebungsinstrumente auch deshalb vor, weil nur durch qualitativ hochstehende Erhebungsinstrumente eine zufriedenstellende Datenqualität erreicht werden kann.

8) Erwartungen der Kollegien an die SSA überprüfen

Inwieweit die Erwartungen der Lehrkräfte an die SSA erfüllt worden sind, kann aufgrund der vorliegenden Daten nicht umfassend beantwortet werden. Wir schlagen daher vor, dass die Frage nach der Erfüllung der Erwartungen in den betroffenen Kollegien überprüft wird.

Berner Fachhochschule

Soziale Arbeit

Hallerstrasse 8 Postfach 6564

CH-3001 Bern

T +41 31 848 36 80

F +41 31 848 36 81

soziale-arbeit@bfh.ch

www.soziale-arbeit.bfh.ch